

Vorwort

Der Wunsch nach ‚ewigem Leben‘ ist für den Menschen ein nicht erfüllbares aber für viele Zeitgenossen begehrenswertes Ziel. Schon in der Vorzeit schien dem ‚Urmenschen‘ eine ‚unsterbliche Existenz‘ das einzig wahre Lebensziel zu sein. Weil dieses Ziel in der irdischen Welt als unerreichbar erkannt wurde, legten es die damals Mächtigen in den ‚himmlischen‘ Bereich der Götter. In den Steinzeitmalereien sind Handabdrucke, schematisierte Tierabbildungen und Jagdszenen erkennbar, deren genaue Bedeutung aus Unkenntnis anderer Informationen offenbleiben muss. Sie können aber in kontinuierlicher Folge über die nachfolgenden ägyptischen Reiche, die geschichtlichen Perioden der Chinesen, Griechen und Römer als Wunsch nach göttlicher Unsterblichkeit und entsprechendem Weiterleben in der ‚Anderswelt‘ interpretiert werden.

Was bedeutet ‚ewiges Leben‘ oder Unsterblichkeit im eigentlichen Sinn? Hier, in diesem Buch, wird versucht, die Frage nüchtern und aus einem anderen Blickwinkel zu stellen und zu beantworten. Ausgangspunkt der Betrachtung ist der heutige Erkenntnisstand der Naturwissenschaften. Hierzu ist eine Darstellung der ‚übergeordneten Werkzeuge‘ unverzichtbar. Es sind die Anwendungsareale und Bedingungen von Erkenntnis, Beurteilung und reflektierende Aktionen im irdischen Sein des Menschen.

Die für das ‚Erkennen‘ von Existenz notwendigen Sinnesorgane umfassen überwiegend die Augen, die Ohren und die Haut. Die Augen sind beim Menschen das wichtigste Sinnesorgan. Ihr Einsatz bewirkt bei dem Menschen Aktivitäten, die unabdingbar sind für (Über)leben, Ausbildung und Fortpflanzung, während akustische Kommunikation (Hören und Sprechen) für eine an die Existenz des Individuums angepasste Informationsübertragung sorgt.

Um die Funktion eines ‚ewigen Lebens‘ zu sichern, muss die dortige Umwelt an die irdische Funktionsübertragung und Kommunikation angepasst sein. Die erwähnten ägyptischen, griechischen und römischen Kulturen haben deshalb die damaligen Lebensgewohnheiten direkt in die Götterwelt übertragen.

In diesem Buch werden die bekannten Naturgesetze als notwendige Bedingungen in die ‚Anderswelt‘, das virtuelle Universum zur Darstellung einer postulierten Existenz von Objekten, Strukturen und Wesen eingesetzt. Dabei sind für die praktische Anwendung zusätzliche Grundannahmen hilfreich. Diese beinhalten eine Identifikation der Objekte und hierauf aufbauenden Folgerungen auf (a) einer Nachbarschaftsbeziehung, (b) einem virtueller visueller Darstellung angepassten Bezugssystem (x,y,t), (c) eines nicht-überlappenden Raum-Zeit Seins (Ein Objekt kann nicht identisch mehrfach in derselben Objektebene in dem identischen Raum-Zeitpunkt existieren) und (d) eines binären oder multifaktoriellen ‚Entscheidungsalgorithmus‘ (ja <> nein).

Unter diesen Hypothesen kann ein in sich logisches und widerspruchsfreies virtuelles Universum erschaffen werden, das über eineindeutig definierte Zugangspforten betreten und verlassen werden kann. Die Zugangsräume sind durch Eigenschaften einer ‚künstlichen Intelligenz‘ (KI) zu kontrollieren und können autonom über Eintritt, Verlassen etc. entscheiden.

Wie sich unter diesen Hypothesen eine eigene Welt mit dem Ziel der individuellen Unsterblichkeit, verbunden mit einem ewigen Bewusstsein, entwickeln und in die reale Welt transformiert werden kann, ist an Beispielen einer autonomen und in der Routinepraxis angewendeten Bildanalyse anschaulich und nachvollziehbar beschrieben.

Heidelberg, im Dezember 2024

Klaus Kayser, Fang Wei-Kleimer, Gian Kayser

Einleitung

In den Naturwissenschaften steht es außer Zweifel, dass ‚der heutige Mensch‘ sich entwickelte aus einer zeitlichen Sequenz von Lebewesen, deren Aufbau und Funktion aus gemeinsamen Makromolekülen abgeleitet werden kann (1). Diese Makromoleküle besitzen eine einmalige und gemeinsame Funktion, die Selbstreduplikation. Sie sind in der Lage, sich unter bestimmten Bedingungen selbstständig zu vervielfältigen.

Diese Eigenschaft ist in jedem Lebewesen vorhanden und, in erweitertem Sinn, auch in der ‚Geburt‘ und Entwicklung des Universums. Zweifelsfrei existieren im Universum zahlreiche ‚einander gleichende‘ Galaxien, Sonnensysteme und erdanaloge Planeten. Diese Systeme sind unterschiedlich alt und scheinen einem allgemein gültigen ‚Universalgesetz‘ zu unterliegen (2). Inwieweit dieses Gesetz mit unserem ‚heutigen Wissen‘ erkannt und beschrieben werden kann, ist weitgehend eine noch offene Frage und ein wichtiges Untersuchungsziel vieler Astrophysiker mit hochentwickelten Experimenten (2).

Die Zielsetzung dieses Buches ist der Versuch, die Evolution der Lebewesen aus naturwissenschaftlicher Sicht zu beschreiben und mit der parallelen Gestaltung der ‚Geisteswelt‘ zu assoziieren. Hierbei benutzen wir eine Ausgangsbetrachtung, die, ausgehend von dem Verständnis der physikalischen und biologisch-chemischen Gesetzmäßigkeiten, die assoziierten Aktionen und Reaktion beschreiben und erklären kann. In anderen Worten: Wir versuchen nicht, die Welt aus der Sicht unserer realen Welt, sondern aus dem Blickwinkel der sich in uns entwickelnden Veränderungen zu beschreiben.

Dieser Ansatz leitet uns in eine neue Welt des Verstehens und der Entwicklung von Werkzeugen, die geeignet sind, virtuelle Universen zu begreifen und deren Einfluss auf nachfolgende Generationen der Menschheit vorauszusagen.